Neue Ideen für Alte Münze

Die Zukunft der ehemaligen Münzprägeanstalt „Alte Münze" am Molkenmarkt in Mitte steht noch in den Sternen. Neue Ideen liefern nun Machbarkeitsstudien, welche die BIM als Bewirtschafter des Gebäudeensembles in Auftrag gegeben hat.

Das historische Krögel-Viertel zwischen Spree und Jüdenstraße ist den meisten Berlinern längst kein Begriff mehr. Der einst malerische, mittelalterliche Ort im Herzen Berlins galt als unhygienisch und zudem kriminalitätsbelastet und wurde bereits Mitte der 1930er Jahre abgerissen. Auf den Fundamenten des Viertels steht seit 1942 die Alte Münze. Über 70 Jahre lang war sie die Münzprägeanstalt von Reichsmark, DDR-Mark, D-Mark und Euro. Seit den 1980er Jahren ist das Gebäudeareal denkmalgeschützt. Die letzten Münzen rollten hier 2006 aus der Presse. Die Produktion wurde anschließend nach Reinickendorf verlegt.

Ein Großteil des über 15.000 Quadratmeter großen Areals wird heute von der BIM bewirtschaftet. 2012 sollte die Immobilie noch im Rahmen eines Bieterverfahrens unter den Hammer kommen. Im Zuge der Transparenten Liegenschaftspolitik des Landes Berlin, die eine Abkehr vom Verkauf vorsieht, wurde das Verfahren jedoch gestoppt. Seitdem soll das Areal saniert und eine geeignete Nutzung gefunden werden. Derzeit sind verschiedene Zwischennutzer im Haus angesiedelt: Es gibt Führungen, verschiedene Räume werden als Work Space oder für Veranstaltungen vermietet. Um eine langfristige Nutzung des Hauses sicherzustellen, hat die BIM Machbarkeitsstudien mit unterschiedlichen Schwerpunkten erstellen lassen, mit dem Ziel ein Nutzungskonzept für das Gesamtensemble zu erstellen sowie zusätzliches Flächenpotential aufzuzeigen. Die Ergebnisse der Studien wurden nun im Rahmen einer Veranstaltung des ArchitekturPreis e. V. in der Alten Münze präsentiert.

„Die Ergebnisse zeigen, dass für die Themen Kunst, Kultur, Musik und Kreativwirtschaft gute Flächenpotentiale vorhanden sind", sagt Birgit Möhring, Geschäftsführerin der BIM. Denkverbote sind tabu, heißt es. Alles ist – zumindest theoretisch – möglich. Denkbar sind zum Beispiel Multifunktionsräume, in denen Ausstellungen, Events oder Aufführungen stattfinden können. Zum großen Teil sind auch Büros sowie Arbeitsräume für Kunst und Musik vorstellbar. Auch Gastronomie und temporäres Wohnen sind möglich. Untere Geschosse könnten unter anderem als Lagerräume dienen. In welchem Verhältnis die Räume letztendlich genutzt werden sollen, ist noch unklar. Die Flächen zu füllen, wird laut Aussage von Möhring keine Probleme bereiten. Wichtig sei jedoch, dass es „kein zufälliges Sammelsurium an Nutzungen" gäbe, sondern ein klares Konzept dahinter stünde. Noch ist das Areal eher schwer zugänglich und lädt wenig zum Hereinkommen und Verweilen ein. Bei einer ehemaligen Münzprägeanstalt verwundert das kaum. Deswegen ist ein Öffnen des Areals zum Rolandufer angedacht, um den Raum für die Bevölkerung erlebbarer zu machen.

Eine besondere Herausforderung stellen zudem die vielen Kellerflächen dar. Hier befinden sich auch die Tresorräume, in denen früher die frisch geprägten Münzen aufbewahrt wurden. Mit über 6.600 Quadratmetern ist fast die Hälfte der Gesamtfläche untergeschossig. Clubs könne man hier problemlos unterbringen. Will man aber eine Nutzung z. B. als Tonstudio oder Übungsräume für Musiker ermöglichen, würde es teuer werden. Eine Idee, um mehr Kellerflächen nutzbar zu machen, ist, die Hofdecke partiell abtragen zu lassen. So entstünde ein abgesenkter Hof, der als Erlebnisbereich genutzt werden kann.

Angedacht ist auch eine bauliche Erweiterung des Hauses 4 im Zentrum des Areals Am Krögel, in dem gerade eine Multimediaausstellung stattfindet. „Hier könnte man wunderbar multifunktionale Veranstaltungsflächen abbilden. Deswegen hat auch die Kulturverwaltung ein starkes Interesse daran, diese bestehenden Flächenpotentiale zu nutzen", erzählt Möhring.

Die BIM kann sich vorstellen, dass ein partizipatives Verfahren in Form eines Werkstattverfahrens zur künftigen Nutzung durchgeführt wird. Alle Vorschläge, die auf dem Tisch liegen, sollen dann berücksichtigt werden. Auch die Zwischennutzungspartner seien wichtige Gesprächspartner. Es gehe darum, unterschiedliche Interessen zu bündeln und gemeinsam an der Neuentwicklung des historischen Areals zu arbeiten. Parallel dazu werden zunächst bauvorbereitende Maßnahmen beginnen, angefangen mit den Hofkellerdecken, die dringend sanierungsbedürftig sind. Im nächsten Schritt soll die Abstimmung mit den zuständigen Behörden wie der Unteren Denkmalschutzbehörde, dem Landesdenkmalamt, der

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen sowie mit den Berliner Wasserbetrieben stattfinden, die als Schwesterunternehmen und Nachbar auf dem Areal ein wichtiger Partner seien. Am Ende entscheiden die Kosten und der Steuerungsausschuss, was umgesetzt wird, und was nicht.

Auch eine Besitzfrage muss noch geklärt werden: Der westliche Teil des Areals, das Palais Schwerin an der Mühlendammbrücke, gehört derzeit noch dem Bund. Die BIM hat für das Land Berlin ihren Hut jedoch bereits in den Ring geworfen, will das Palais unbedingt erwerben. Da die Alte Münze ein einheitlicher Baukörper sei, mache eine Sanierung laut Möhring mehr Sinn, wenn man das Gesamtensemble angehe.

Sobald die Nutzungsverteilung in den Häusern klar ist, soll es etwa vier bis fünf Jahre dauern, bis die Sanierungen abgeschlossen sind. „Wir haben hier die Chance, einen Kunst- und Kreativstandort zu entwickeln", sagt Möhring. „Und wir hoffen auch, dass das gelingt!"

Bilder: M+K Architekten, Berlin